

Doxa

A. Dihle

Im klassischen und nachklassischen Griechisch hatte sich ein Gebrauch des Wortes *doxa* und seiner zahlreichen Derivate herausgebildet, der zwei scheinbar weit auseinanderliegende Bedeutungsfelder abdeckte. Man verstand das Wort einmal in einem Sinn, der von "Vermutung, Vorstellung" bis zu "systematisch begründeter Lehrmeinung" reichte, zum anderen als "Ansehen, Ruhm, Ehre", wobei die subjektive (Hochschätzung) oder die objektive (Glanz, Herrlichkeit) Seite akzentuiert sein konnte. Der Weg, auf dem sich diese doppelte Ausprägung des Wortsinnes einstellte, lässt sich unschwer verfolgen.

Die Wortbildung hat zuerst M. Leumann erklärt.¹ Aus dem Stamm *dok-* "scheinen bzw. glauben" lässt sich *doxa* nicht bilden, es müsste dann *doxis* heißen, ein Wort, das Demokrit im Sinn von "Vermutung, Meinung" tatsächlich verwendete. Ob es im gesprochenen Ionisch damals existierte oder Demokrit es neu bildete, lässt sich nicht bestimmen.² Das gleichbedeutende *doxa* erscheint zuerst bei Homer in der Redewendung *apo doxēs*.³ Auch *para doxan* ist in älterer griechischer Poesie bezeugt. Vermutlich, so Leumann, verstand man in Ausdrücken wie *para (to) doxan* die Partizipialform als Substantiv und bildete davon den Nominativ *doxa*.⁴

Die ältesten Belege zeigen dieses Substantiv weder in der allgemeineren Bedeutung "Vermutung, Meinung" noch im Sinn einer sog. Willensmeinung, wie sie etwa in der Formel *edoxe tōi dēmōi* zum Ausdruck kommt. Vielmehr scheint man als Inhalt einer *doxa* betrachtet zu haben, was man billigerweise erwarten

¹ M. Leumann, *Homerische Wörter*, 1950, 173f.

² Democr. B 7 D.K.; das Wort ist später bei Epikur (fr. 36, 25, 7 Arrighetti) und als *varia lectio* in der Septuaginta (Is. 66, 11) belegt.

³ Die Belege gehören zur späten Schicht der homerischen Sprache: Il. 10, 324; Od. 11, 344.

⁴ Neben *doxis* steht das gleichfalls ionische, vom verbum *dokeō* hergeleitete Substantiv *dokēsis* (vgl. D.Th. Sakalis, *Ioniko lexiko ston Platona*, 1978, 180). Es ist der klassisch-attischen Prosa fremd und begegnet zuerst bei Herodot (7,185) und in der poetischen Sprache (Soph. O.R. 681). Dort kann es auch die Bedeutung "Phantom, Einbildung" annehmen (Eur. Hel. 36), in der es in die nachklassische Prosa eingeht. Die Stoiker haben es sogar in ihre Terminologie aufgenommen und definieren *dokēsis* als *doxa akatalēptos* (SVF 2,131) und *phantasma* als *dokēsis dianoias* (SVF 2,55). Auch *dokēsis* hat zuweilen die Bedeutung "Ansehen, Reputation" neben "Vermutung, Annahme" (Thuc. 2,35 gegenüber 4,18; Eur. Andr. 696). Bei Xenophanes (B 34 D.K.) und Kallimachos (fr. 224 Pf.) findet sich das Wort *dokos* in gleicher Bedeutung.

darf. Das Hendiadyoin *par doxan kai elpida* bei Theognis bringt das ebenso zum Ausdruck wie das altepische *apo doxēs*.⁵

Früh wurde das Wort verwendet, um die Einschätzung zu bezeichnen, die ein Mensch innerhalb seiner sozialen Gruppe genießt, also im Sinn von "Ansehen, Reputation". Anfänglich war es in dieser Bedeutung eine *vox media*, verlangte also eine vom Kontext meist durch ein Adjektiv gegebene Qualifikation. Solon erbittet sich am Beginn der sog. Musenelegie von den Göttinnen eine *agathē doxa* bei den Menschen, und dasselbe sagt eine unteritalische, an Herakles gerichtete Weihinschrift aus dem 6. Jh. v.C. Alkaios wünscht einem Gefährten eine *doxa*, wie sie freie Menschen edler Herkunft haben.⁶ *Doxa agathē* wird derart zum Synonym des altepischen *kleos esthlon*.⁷

Angesichts des Umstandes, dass die überwiegende Mehrheit der Belege, in denen *doxa* "Ansehen" durch Kontext oder Epitheta positiv qualifiziert wird, überrascht es nicht, dass das Wort in der poetischen Sprache spätestens seit etwa 500 v.C. auch alleinstehend als "gute Reputation, Ruhm, Ehre" verwendet wurde. Bei Pindar und Bakchylides ist dieser Sprachgebrauch ganz fest, und auch die Tragödie liefert Beispiele, wobei zuweilen bereits nach dem Wert solcher Ehre gefragt wird.⁸ Schon im Laufe des 5. Jh. tauchen dann die ersten Belege für diesen Wortgebrauch in der Prosa auf, etwa bei Herodot, und seit dem 4. Jh. ist er allenthalben eingebürgert, bei den Rednern, unter denen Isokrates das Wort ganz besonderes schätzt, bei Platon und in zahlreichen Inschriften, in denen von der *doxa* der Vorfahren oder des Geehrten selbst in diesem Sinn die Rede ist.⁹

Die Bedeutung "Vermutung, Erwartung" bleibt daneben lebendig, auch im Sprachgebrauch der Poesie. So kann Pindar den Ausdruck *doxan echō* im Sinn von "mir kommt es vor" verwenden, Herodot kennt *doxa = opinio* in verschiedenen Zusammenhängen, und die attische Umgangssprache kennt das Idiom *doxan parechō tini* "bei jemandem eine Erwartung erwecken".¹⁰

Auch die Ableitungen, für die sich die Belege seit dem 5. Jh. häufen, setzen die Lebendigkeit beider Bedeutungen voraus. So beruht *eudoxos, eudoxia*, zuerst bei Pindar zu belegen, auf der Bedeutung "Ansehen" des Grundwortes, ebenso das entsprechende *adoxos, -ia*. Beide Wortgruppen sind Euripides, Platon, Xenophon — die beiden Letztgenannten kennen auch das seit Theognis belegte *kakodoxos* als Gegenbegriff — sowie anderen Autoren klassischer Zeit geläufig.

⁵ Theogn. 639.

⁶ Sol. fr. 13,4 West; IG 14, 652; Alc. fr. 72 L.P.

⁷ Z.B. Hom. Il. 5,3 oder Tyrt. fr. 12 West.

⁸ Z.B. Pind. Py. 1,36; 9,75; 11,45; Bacch. 9,1; 10,37; 13,61. — Soph. O.C. 258f. Vgl. Democ. B 77 D.K.

⁹ Z.B. Herodot 5,91; Plat. Menex. 247 A; Rep. 581 B; Anaxim. Rhet. 1421 a 37; Ditt. Syll. (3.Aufl.) 434,10. — Zu Isokrates vgl. E. Alexiou, *Ruhm und Ehre*, 1995. — Als *vox media* "Leumund" bleibt *doxa* dem Sprachgebrauch daneben erhalten: Gorg. B 22 D.K.; Plat. Rep. 361 A/C; Aristot. Rhet. 1381 b 21.

¹⁰ Pind. Ol. 6,82; vgl. Timoth. Pers 66f; Soph. Trach. 718 u.ö. — Herodot 1,79; 7,203; 8,11,3; Antiph. B 49 D.K. — Xen. Hist.Graec. 7.5.21; Plat. Soph. 216 D.

Daneben stehen aber Bildungen wie *epidoxos*, das bei Pindar zwar "ruhmvoll" bedeutet, das aber bei Herodot, Isokrates und anderen als "wahrscheinlich" vorkommt und zu dem Theophrast *ein epidoxazō* bildete. *Allodoxeō*, *heterodoxia* und *heterodoxos* verwendet Platon zur Kennzeichnung des Missverstehens, eines Verstehens also, das der an die Aussage geknüpften Erwartung nicht entspricht und zu einer falschen Meinung führt, und seit Platon und Xenophon ist *paradoxos* "wider Erwarten" belegt. Auch Bildungen wie *doxokalia* und *doxosophia* zur Bezeichnung scheinbarer, zu Unrecht angenommener Eigenschaften finden sich zuerst bei Platon. Herodot kennt *doxoō* im Sinn von "meinen, sich einbilden". Das zuerst bei Aischylos belegte, dann vor allem in der Prosa sehr verbreitete *doxazō* wird ganz überwiegend als "vermuten, annehmen" gebraucht, nur selten und erst in hellenistischer Zeit in der Bedeutung "(sich) rühmen, glorifizieren".¹¹ Die kaiserzeitlichen und byzantinischen Lexikographen, die sich vor allem am Wortschatz der archaisch-klassischen Poesie und der attischen Prosa orientierten, verfehlen denn auch nicht, auf diese Doppelbedeutung des Wortes *doxa* und etlicher seiner Derivate ausdrücklich hinzuweisen.¹²

Die hier skizzierte Differenzierung gilt dann auch für den nachklassischen Sprachgebrauch, in dem viele neue Ableitungen bezeugt sind, die entweder die eine oder die andere, manchmal auch beide Bedeutungen des Grundwortes voraussetzen.

Im frühen 5. Jh. erhielt *doxa* in der Bedeutung "Meinung, Vermutung" terminologisches Gewicht, als Parmenides schrieb, dass den *doxai brotōn* kein verlässliches Wahrheitskriterium innewohne (*tais ouk eni pistis alēthēs*). Ernst Heitsch hat gezeigt, dass unter diesen *doxai* nicht einfach die subjektiven Meinungen der Menschen zu verstehen sind. Vielmehr soll hier als Ausdruck einer im archaischen Denken oft zu beobachtenden Zusammenschau der objektiven und der subjektiven Seite eines Sachverhaltes gesagt werden, dass weder der

¹¹ *Endoxos* Pind Py. 6,17 neben *bathydoxos* Py. 1,66 und *megalodoxos* Ol. 9,16; auch *endoxeō* und *-ia* seit Simonides und Pindar der poetischen Sprache und Späteren geläufig. Platon jedoch verwendet *endoxos* in Bezug auf eine vernünftige, also zu erwartende Meinung (Men. 99 B). *Kakodoxos* "mit schlechtem Ruf" seit Theogn. 195 in der poetischen Sprache. *Allodoxeō*, *-ia* und *heterodoxeō* bei Platon im Blick auf Missverständnis und daraus stammender verkehrter Meinung (Theaet. 189 B-190 E); *paradoxos* Plat. Rep. 472 A; Demosth. 3,10 u.v.a. — *Doxokalia*, *-sophia* Plat. Phileb. 49 D; Aristot. Rhet. 1387 b 32. — *Doxoō* Herodot 7,135 u.ö. — *Doxazō*, *-omai* Aesch. Ag. 673; Choeph. 844. Auch Thuc. 3,45 und in einem Fragment des Komikers Dionysios aus dem 4. Jh. (2,24 K.A.) bedeutet das Verbum als solches nur "vermuten, einschätzen". Ein früher Beleg für die Bedeutung "rühmen" ist Polyb. 6,53,10.

¹² Hesych (Δ 2190-97 Latte) gibt *doxa* durch *phēmē* und durch *dokēsis* wieder, die Suda (Δ 1362-67 Adler) durch *hypolēpsis*, *hyponoia* bzw. durch *para tōn pollōn epainos* oder *kalē klēdōn* und fügt einen besonderen Hinweis auf die *doxa theou* hinzu. Auf die Doppelbedeutung verweist mehrfach schon im 2. Jh. der Lexikograph Pollux (2,14; 4,8 u.ö.).

Eindruck, den ein Mensch durch seine Sinne erhält, noch die Meinung, die er sich daraus bildet, an das Seiende schlechthin, an das *alêthes*, heranreicht. Das gilt deshalb, so Parmenides, weil es keine Möglichkeit gibt, mit Hilfe von Wahrheitskriterien von den objektiv feststellbaren Eindrücken und den subjektiven Meinungen zur Evidenz zu gelangen. Einen ähnlichen Gedanken äussert Demokrit gegen Ende des Jahrhunderts und verwendet dabei das oben erwähnte, mit *doxa* gleichbedeutende Wort *doxis*: "Über nichts besitzen wir wirkliches Wissen, vielmehr ist der Zustrom (von Sinneseindrücken) für einen jeden die Meinung".¹³

Hier beginnt die lange Karriere des Wortes *doxa* in der Sprache der Philosophie. Die vielfach abgeschattierte Bedeutung, die das Wort in der Erkenntnistheorie vor allem bei Platon und dann auch Aristoteles angenommen hat, braucht uns hier nicht näher zu beschäftigen. Wichtig ist nur, dass *doxa* im philosophischen Sprachgebrauch seit der klassischen Zeit durchweg auf das subjektive Meinen und Vermuten bezogen ist, das die Wahrheit treffen oder verfehlen, sie aber nie verbürgen kann. Das dazugehörige Verbum *doxazesthai* entspricht in solchen Kontexten diesem Gebrauch des Substantivs. Schon oben war darauf hingewiesen worden, dass man mit *doxa* nicht die "Willensmeinung" bezeichnete. Das hierzu gehörige Substantiv heisst durchweg *dogma*, dialektisch auch *dokêma*.¹⁴ Dieses Wort impliziert, dass die an einer Sache Beteiligten etwas für gut befunden und sich darauf geeinigt haben, was fortan gelten und Grundlage des Handelns werden soll. Diese Bedeutung aus der Vorstellungswelt des sozialen und politischen Lebens kennt auch Platon und überträgt sie auf die philosophische Diskussion. Aus der Einsicht, dass zwar *doxa* dem Wissen entgegengesetzt ist, im Einzelfall jedoch von allen Beteiligten als durchaus zutreffend betrachtet werden kann, kam es in der philosophischen Sprache in der Weise zu einer Differenzierung des Wortsinnes, dass *doxa* sowohl die subjektive, unbeweisbare, möglicherweise irriige Meinung, als bisweilen auch die anerkannte Lehrmeinung, etwa innerhalb einer Schultradition bezeichnete, *dogma* und *doxa* sich in dieser Bedeutung also einander annähern konnten. Aristoteles spricht von den *agrapha dogmata* Platons, aber auch von den *doxai* Heraklits und den unbestreitbaren Axiomen, *koinai doxai*, denen alle Menschen zustimmen, ohne sie beweisen zu können. Ähnliches gilt schon für Platons Sprachgebrauch.¹⁵

In den erhaltenen Zeugnissen für die Fachsprache der hellenistischen Philosophie schwankt die Frequenz, in der *dogma* oder *doxa* zur Bezeichnung

¹³ Parmenides hrsg. v. E. Heitsch, München 1974, 73ff zu B 1,30 D.K. — Democr. B 7 D.K. Zu *doxa* bei Platon s. J. Sprute, *Der Begriff der Doxa in der platonischen Philosophie*, 1962.

¹⁴ Ditt. *Syll.* (3.Aufl.) 261 aus Argos. — Die angedeutete Übertragung wird deutlich bei Platon (Tim. 90 B; Leg. 854 B).

¹⁵ Aristot. Phys. 209b15; Met. 996 b 28; E.N. 1101 a 24. Die Stoiker sprachen statt von *koinai doxai* lieber von *koinai ennoiai*, weil sie mit einer naturgegebenen, beim empirischen Menschen freilich verschütteten Einsicht in die Naturordnung rechneten. Deren Spuren sollte nicht mit einem Wort benannt werden, dem die Konnotation der Subjektivität anhaftete.

der Lehrmeinung verwendet wird. Dass dabei *dogma* die Konnotation der Verbindlichkeit stärker hervorhebt, lässt sich aus der lat. Übersetzung *decretum* — so bei Cicero und Seneca¹⁶ — erkennen. Denn obwohl *doxa* eben auch die "richtige" Lehrmeinung bezeichnen kann, wird es doch immer wieder gerade zur Bezeichnung irriger, vulgärer, haltloser oder zu widerlegender Meinungen herangezogen, die zum beweisbar richtigen Wissen im Widerspruch stehen.¹⁷ Dass es auch Skeptiker gab, die sich die Widerlegung aller *dogmata* zur Aufgabe machten, weil sie die Möglichkeit sicheren Wissens bestritten, steht auf einem anderen Blatt.

Doxa diente jedoch in der philosophischen Ethik auch als fester Terminus für "Ansehen, Ehre, Ruhm" und begegnet in diesem Sinn immer wieder in den vielfachen Diskussionen zur Güterlehre. Das entspricht dem allgemeinen Sprachgebrauch. Vermutlich die Stoiker, die Ruhm und Ehre nicht unter die *agatha*, sondern allenfalls unter die *proëgmena* der *adiaphora* rechneten, bildeten das geringschätzigste Diminutiv *doxarion*. Es begegnet bei Epiktet, doch muss sein Gebrauch verbreiteter gewesen sein, denn die Lexikographen notieren es. Die Bitte um *doxa* und *eumorphia* in einem Zauberpapyrus liefert die Entsprechung in der Umgangssprache.¹⁸

Wieweit die zahlreichen Neubildungen, die seit hellenistischer Zeit nachweisbar werden und in ihrer Gesamtheit beide Bedeutungsstränge widerspiegeln, im Einzelfall von der Philosophie direkt oder indirekt beeinflusst wurden, wird man kaum entscheiden können. So erscheint neben dem seit Platon bezugten *philodoxos* das Wort *philodoxia*, und das wie eine *ad hoc*-Bildung anmutende *philodoxos*. Neben dem seit Xenophon belegten *endoxos* "berühmt" taucht *philendoxos* auf.

Pseudodoxeo "eine falsche Meinung vertreten" gibt es zuerst bei den Epikureern, dafür und für die dazugehörigen Wörter *pseudodoxos* und *pseudodoxia* folgen dann Belege innerhalb wie ausserhalb dieser Schule. *Orthodoxeō* "richtig vermuten", und zwar ohne Bezugnahme auf irgendeine anerkannte Lehrmeinung, verwendet schon Aristoteles, und ebenso gebraucht es Poseidonios. In der philosophischen Sprache der Spätantike begegnet dazu das Adjektiv *orthodoxastikos* (s.u.). Das dazugehörige *orthodoxia* erwähnt der Lexikograph Pollux im 2. Jh. Es muss also in der Literatursprache vorgekommen sein,

¹⁶ Cic. Acad. II 29; Sen. ep. 94/95 *pass.*

¹⁷ Charakteristisch ist der epikureische Wortgebrauch: Der Menoikeus-Brief spricht von den Meinungen der Menge und den Irrtümern als *doxai* (123; 132), der Herodot-Brief mit demselben Wort von den rechten Lehren (1; 35; 37), und daneben steht das neutrale *doxa* "Meinung, Ansicht" (Rat.sent. 28 u.ö.), die Kernlehren werden von epikureischen Autoren selbst als *Kyriai Doxai* (Ethica Epicurea P.Herc.1251 col. 15,16 Schmid) zitiert. Aber auch *eudoxia*, *lampra doxa* oder *kenodoxos* sind epikureischen Texten im Einklang mit dem allgemeinen Sprachgebrauch nicht fremd (Diog.Laert. 10,120; Ethica Epicurea P.Herc. 346 col. 7,8 Capasso; dazu H. Usener, *Glossarium Epicureum*, 1976, 201f.).

¹⁸ Plat. Gorg. 486 D. Zur stoischen Bewertung der *doxa* SVF 1,190 (Zenon); 3,122; 698 (Chrysipp). *Doxarion* Epict. diss. 2,22,11; Hesych. 2196 Latte; Sud. Δ 1369 Adler; Luc. De morte Peregr. 8. — Suppl.Mag. 61,15 Daniel/Maltomini.

während *orthodoxos* erst in christlicher Zeit zu finden ist. Während Platon *allo-* und *heterodoxeō* nur zur Bezeichnung des Missverstehens verwendete (s.o.), kennzeichnen diese und dazugehörige Wörter später auch die Anhänger einer anderen Schule. Entsprechendes gilt für das gleichfalls zuerst bei Platon bezeugtem *homodoxeō*, zu dem *homodoxia* und *homodoxos* tritt. Auch *prodoxos* "voreilig vermutend" erscheint später als das platonische *prodoxeō*.¹⁹ Dabei gestattet es der überlieferte Bestand gewiss nicht, die Chronologie der Belege mit derjenigen der Wortbildungen einfach gleichzusetzen.

Die vielen mit *doxo-* als erstem Glied zusammengesetzten Wörter setzen entweder *doxa* in der Bedeutung "(verkehrte) Meinung" voraus, etwa *doxosophos* "der von sich selbst oder anderen fälschlich für weise gehalten wird", oder beziehen sich auf die Bedeutung "Ruhm" wie *doxomanēs*, *doxophagia* u.a. Die Wortgruppe *kenodoxos*, *-ia*, *-eō* kann sich sowohl auf Vertreter nichtiger Meinungen als auch auf Eitelkeit und Ruhmsucht beziehen. Epikur verwendet es in beiden Bedeutungen, und ganz entsprechend verteilen sich die Belege in nachklassischer Zeit. Dazu tritt das nur bei M. Aurel bezeugte *akenodoxos*.²⁰ Dass freilich *doxa* im Sinn von Ruhm nicht nur auf Menschen und ihr Ansehen bezogen wird, sondern auch auf die Herrlichkeit göttlicher Wesen, kann man religiösen oder von der Religion handelnden Texten entnehmen. So redet ein Zauberpapyrus die Götter als *kyrioi doxēs* an, und ein anderer spricht von der *doxa* der Sonne.²¹

Vor dem Hintergrund dieser Vielfalt der Wortbildungen, die man unschwer noch ausführlicher exemplifizieren könnte und welche die andauernde Virulenz beider Bedeutungen des Grundwortes anzeigen, überrascht der Sprachgebrauch der Septuaginta. Die Konkordanz registriert mehr als zwei Dutzend hebräische und aramäische Äquivalente für *doxa*, und ihre Bedeutungen reichen von "Glanz, Herrlichkeit" über "Macht, Kraft" und "Ruhm, Ehre" bis zu "Güte".²² Nicht immer ist die Absicht des Übersetzers ganz deutlich oder die ihm vorliegende Textgestalt genau bestimmbar. Aber es gibt mit einer Ausnahme keine Stelle, auch nicht in den griechischen Originaltexten der Septuaginta, an der *doxa* in

¹⁹ *Philodoxos* Plat. Rep. 480 A; *aphilodoxos* Cic. ad Att. 13,9,3 u. Philod. Rhet. 2,273 Sudhaus; *kenodoxia* ebd. 1,332; *pseudodoxeō* Epic. fr. 253 Us.; *orthodoxeō* "richtig vermuten" Aristot. E.N. 1151 a 19; Posid. fr. 187,3 E.K. Poseidonios verwendet in demselben Kontext *doxa* im Sinn von Lehrmeinung. *Orthodoxia* Poll. 4,7; *orthodoxastikos* Procl. in Plat. Alc. I p. 76 Cousin. *Heterodoxos* "von der rechten oder anerkannten Lehre abweichend" Epict. diss. 2,9,19, Philon verwendet das Wort im Blick auf die Abweichung vom rechten Glauben: de sobr. 68; de migr. Abr. 175; de spec. leg. 2,193; ähnl. *heterodokein* rer. div. her. 247. *Homodoxeō*, *-ia* Plat. Phaed. 83 D; Rep. 433 C u.ö.; *homodoxos* Suda A 2538 Adler (s.v. *anthrōpos*).

²⁰ Polybios gebraucht *kenodoxeō* zur Bezeichnung irriger Vermutung (12,25,4), aber auch *kenodoxos* "eitel" (27,7,12) wie viele Spätere. *Akenodoxos* M. Aur. 1,16.

²¹ Pap. Graec. Mag. 7,713; 13,64f.

²² E. Hatch/H.A. Redpath, *Concordance to the Septuagint* I, 1897, 341-343. Dem entspricht genau die Verwendung des Verbs *doxazō* in der Septuaginta.

den Bedeutungen "Vermutung" oder "(Lehr)meinung" vorkommt. Die einzige Ausnahme bildet ein Passus bei Ben Sira: "Lasse dich nicht auf einen Prozess mit einem Richter ein, sie werden ihm Recht nach seiner *doxa* sprechen". Hier könnte man an das Ansehen des Prozessgegners denken, aber im hebräischen Text steht *rāṣon* "Wille, Willkür, Wunsch", und es gibt keinen Grund, mit einem Übersetzungsfehler zu rechnen wie im Fall. Eccl. 10,1. Dort hat der griechische Text die Glieder im zweiten Teil des Spruches sinnwidrig vertauscht, so dass nun *doxa* als Äquivalent für *ḵābōd* der Torheit statt der Weisheit zugeordnet ist.

Die Regel, die eine Verwendung des Wortes *doxa* in der Übersetzung gleichsam auf die eine Hälfte seines Bedeutungsumfanges beschränkt, gilt fast durchgehend auch für seine Ableitungen. Lediglich *kenodoxos* zur Bezeichnung nicht des Eitelen oder Ruhmsüchtigen, sondern seiner irrigen Meinung kommt einmal im 4. Makkabäerbuch vor. Dagegen wird sogar das zuerst bei Pindar belegte und wohl als poetisch empfundene *epidoxos* in der Bedeutung "ruhmreich" als Übersetzungswort herangezogen,²³ während es damals im Sprachgebrauch der Prosa wohl stets "vermutlich" bedeutete. *Doxazō* heisst im allgemeinen Sprachgebrauch ganz überwiegend "vermuten, annehmen" und viel seltener "rühmen" (s.o.).²⁴ Die Septuaginta kennt das Verb ausschliesslich in der letztgenannten Bedeutung. Die davon abgeleiteten Nomina *doxasma*, *doxasmos* und *doxastos*, die auch in der philosophischen Fachsprache eine gewisse Rolle spielen, setzen dort die erstgenannte Bedeutung des zugrundeliegenden Verbums voraus,²⁵ in der Septuaginta und auch in der Bibelübersetzung des Symmachus hingegen immer die seltenere zweite.

Den Löwenanteil der hebräischen Wörter und Ausdrücke, die mit *doxa* wiedergegeben werden, nimmt das Wort *ḵābōd* in Anspruch, mit dem nicht ausschliesslich, aber in der Mehrzahl der Belege Glanz, Macht, Herrlichkeit, Ruhm und Ehre des Höchsten bezeichnet wird.²⁶ Dabei kann das Wort sowohl

²³ 4 Macc. 5,9; *epidoxos* Pind. Nem. 9,46; Prov. 6,8. *Doxa* hat man an zwei anderen Stellen des 4. Makkabäerbuches für die Bedeutung "Meinung, Lehre" in Anspruch nehmen wollen. Aber an beiden Stellen, 5,18 und 6,18, passt "Ansehen, Ruhm" besser: "Die auf der Frömmigkeit beruhende *doxa* nicht falsifizieren oder ungültig machen" und "diejenigen, die bis ins Alter ein Leben nach der Wahrheit geführt haben und die darauf gegründete *doxa* bewahren".

²⁴ S. o. Anm. 11 zu Thuc. 3,45 und Dionys. Com. fr. 2,24 K.A. Zur Verwendung des Verbs *doxazō* "rühmen" s. auch OGI 168,16 (2.Jh. v.C.) oder Joseph. Antiqu. 4,183.

²⁵ Z.B. *doxasmos* "Vermutung" SVF 2,107 (Chrysipt) — aber "Verherrlichung" Symmachos Is. 13,3 — oder *doxastos* "vermutet" Plat. Rep. 534 A — aber "verherrlicht" LXX Deut. 26,19. Der griechischen Bibelsprache eigentümlich ist das Verb *paradoxazō*, mit dem ausschliesslich das menschliches Begreifen übersteigende göttliche Strafhandeln bezeichnet wird (Exod. 9,4; Deut. 28,59; 2 Macc. 3,30).

²⁶ 179 mal entspricht *doxa* dem hebr. *ḵābōd*, 66 mal anderen Wörtern oder Ausdrücken und 150 mal gibt es kein hebr. Äquivalent, weil entweder der Text griechisch abgefasst ist, die Textvorlage des Übersetzers unbekannt ist oder deutlich vom masoretischen Text abweicht. Zu *ḵābōd* = *doxa* vgl. C. Westermann,

die erfahrene Macht oder Herrlichkeit als auch den erwiesenen Ruhm oder Preis bezeichnen. Zwar können die zu *ḵbd* gehörenden Ausdrücke sowie ihre griechischen Übersetzungen sich auch auf Würde, Ansehen und Ehre der Menschen beziehen. Das 2. Makkabäerbuch spricht in ähnlicher Weise von *doxai* "Auszeichnungen", wie in der spätantiken Verwaltungssprache von *dignitates* die Rede sein kann.²⁷ Aber die Vermeidung jeglicher Anwendung der zu *doxa* gehörigen Wortgruppe im Sinn von Vermutung oder Meinung bleibt trotz ihres grossen Geltungsbereiches erklärungsbedürftig. Weder die Fälle, in denen *doxa* zur Wiedergabe anderer Wörter als *ḵābōd* herangezogen wurde, noch sein Gebrauch zur Beschreibung zwischenmenschlicher Verhältnisse widersprechen der Annahme, dass *doxa* in der Septuaginta sakralsprachlich in seinem Bedeutungsumfang eingeschränkt wurde, diese eingeschränkte Bedeutung aber beentsprechend den Gegebenheiten des hebräischen Textes wiederum differenziert werden konnte. Übrigens ist es bemerkenswert, dass der Aristee-Brief, also ein Text, mit dem eine griechische Übersetzung der Tora empfohlen werden soll, *doxa* und *doxazō* mit einer einzigen Ausnahme nur so verwendet wie die Septuaginta, obwohl die Berichte über die Unterhaltungen der Schriftgelehrten mit dem König durchaus Anlass boten, sich der Polysemie des üblichen Sprachgebrauches zu bedienen und dem Brief sonst die spezifischen Merkmale des Übersetzungsgriechisch fehlen.²⁸ Die Beschränkung des Gebrauchs des Wortes *doxa* ist eine spezifische, vom hebräischen Text her zu erklärende Besonderheit der Bibelübersetzung. Die auf weite Strecken sakralsprachlich überhöhte Diktion des Corpus Hermeticum etwa, in dem oft von der *doxa* des höchsten Gottes die Rede ist, kennt diese Beschränkung nicht.²⁹

Die christlichen Texte bis zur Mitte des 2. Jh. halten sich ausnahmslos im Gebrauch des Wortes *doxa* und seiner Derivate an die Konventionen der Septuaginta. *Doxa* begegnet hier allein in den Bedeutungen "machtvolle Herrlichkeit, Ehre, Ruhm" u.ä., und zwar überwiegend auf Gott, bisweilen auch auf Menschen bezogen und dieses gern in Warnungen vor Hochmut und Überhebung und Aussagen über die Nichtigkeit menschlichen Ruhmes. Dabei kommen, wie in der Septuaginta, in den verschiedenen Anwendungen die Aspekte "Herrlichkeit" und "Verherrlichung" gleichermassen zur Geltung. Auch das Verbum *doxazō* erscheint, ganz wie in der Septuaginta, durchweg in der Bedeutung "rühmen, verherrlichen, Ehre erweisen" und nie "vermuten" wie im paganen Sprachgebrauch.³⁰

Theol. Handwörterbuch zum Alten Testament 2, 1970, 794-812 mit weiterer Literatur.

27 2 Macc. 4,15; vgl. auch den Ausdruck *doxan apomerizō* 2 Macc. 15,2.

28 Ep. Arist. 139.

29 Z.B. C.H. 3,1,1 gegenüber 12,3,7.

30 Die Belege bis zur Mitte des 2. Jh. vollständig erfasst bei W. Bauer, *Griech.-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur* (8. Aufl. hrg. von K. u. B. Aland), 1988, 409ff. Weitere Literatur bei H. Balz/G. Schneider, *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament* 2, 1980, 832-41.

Seit der Mitte des 2. Jh., zuerst bei den Apologeten, meldet sich in christlichen Texten aber zunehmend die alte Polysemie zurück und man findet *doxa* wiederum im Sinne von "Vermutung, Meinung" verwendet. Die Unsicherheit, die sich in christlichem Milieu offenbar mit dieser Rückkehr verband, bezeugen die beiden frühesten Belege in den Apologien Justins,³¹ in denen von Lehrmeinungen die Rede ist. Der Autor gebraucht an beiden Stellen ein Hendiadyoin (*pasas doxas kai panta dogmata* bzw. *doxasantes kai dogmatisantes*). Das deutet schon darauf, dass man später in der Sprache der Christen zur Bezeichnung der Lehrmeinung *dogma* gegenüber *doxa* bevorzugen würde. In dem Mass, in dem die Repräsentanten der traditionellen- philosophischen oder rhetorisch-literarischen Bildung unter den christlichen Autoren zahlreicher wurden und sich ihre Schriften auch an pagane Leser richteten, glich sich der Gebrauch des Wortes *doxa* und seiner Ableitungen an die vor- und ausserchristlichen Verhältnisse an. Schon die im engeren Sinn theologische Literatur des 3. Jh., also etwa die Schriften des Origenes oder Hippolytos, unterscheidet sich dann in dieser Hinsicht nicht mehr von den vergleichbaren nichtchristlichen Texten. Wie aus der philosophischen Fachsprache der Terminus *doxa* nicht wegzudenken war, so konnte er auch in der theologischen nicht fehlen, seit die Theologie sich philosophischer Methoden bediente. Juden und Christen betrachteten und bezeichneten ihre Religion gerade in der Auseinandersetzung mit der heidnischen Bildungsschicht gern als Philosophie, denn unter Philosophie verstand man damals eine *ars vitae*.³² Deshalb konnte sich *doxa* im Sinn von Lehrmeinung durchaus auf die Religionszugehörigkeit beziehen, und dieser Sprachgebrauch begegnet auch in paganen Texten. Damaskios spricht in der Isidor-Vita von einer Person, die "hinsichtlich ihrer *doxa*" ein Grieche — also Heide — war.³³

Neu ist bei den Christen die immer häufigere Verwendung der Wortgruppe *orthodoxos*, *orthodoxia*, zunächst in der allgemeineren Beziehung auf eine richtige Meinung entsprechend dem seit Aristoteles belegten Gebrauch von *orthodoxeō* (s.o.). Clemens von Alexandrien verwendete in diesem Sinn noch das Substantiv *orthodoxastēs*.³⁴ Zunehmend aber und schliesslich ausnahmslos wurde dann die ganze Wortgruppe zur terminologisch fixierten Bezeichnung der

³¹ Just. apol. 1,4; 2,9. Auch *doxazō* "vermuten, eine Meinung haben" kennt Justin (Apol. 1,4). Diese Bedeutung entspricht dann in der christlich-theologischen Literatur (z.B. Hippol. Ref. 9,30) durchgehend dem paganen Sprachgebrauch der nachklassischen Zeit. Nur die Frequenz der Verwendung in den Bedeutungen "vermuten" und "rühmen" hat sich umgekehrt.

³² Josephos z.B. stellt nichtjüdischen Lesern die verschiedenen Gruppen und Richtungen innerhalb des Judentums seiner Zeit als Philosophenschulen vor, indem er sie nach ihren Lehren zur Willensfreiheit, also einem wichtigen Kapitel philosophischer Ethik, klassifiziert (Antiqu. 13,171ff; Bell. 2,119ff). A.M. Malingrey, *Philosophia*, 1961 verfolgt die Geschichte des Wortes bis Gregor von Nyssa.

³³ Damas. Vit. Isid. fr. 91 Zintzen.

³⁴ Clem. Alex. Strom. 1,9.

“Rechtgläubigkeit”, der Zustimmung zur autoritativen Glaubensformel.³⁵ Interessanterweise liegen die Dinge im Fall von *heterodoxos*, *-eō*, *-ia* anders. Obwohl die Wortgruppe auch weiterhin, entsprechend dem platonischen Gebrauch von *heterodoxeō* (s.o.), sich einfach auf eine verkehrte Meinung oder ein Missverständnis beziehen konnte, diente sie schon in der philosophischen Fachsprache des Hellenismus dazu, die Abweichung von einer Schuldoktrin zu bezeichnen (s.o.). Das ist wohl der Grund dafür, dass man die letztgenannte Bedeutung neben der älteren in christlichen Texten schon im 2. und frühen 3. Jh., bei Ignatius von Antiochien und dem Alexandriner Clemens, antrifft.³⁶ Später war sie die allein vorherrschende im christlichen Sprachgebrauch.

Die Sprache der christlichen Liturgie bildete sich aus Bezugnahmen auf den griechischen Bibeltext. Gerade dort begegnete das Wort *doxa* in den verschiedenen Formeln der Anbetung und der Benediktion immer wieder. Das spiegelt sich in der christlichen Wortprägung *doxologein*, mit dem zuerst Justin, dann Origenes und Spätere das Gotteslob bezeichnen, ohne dass es freilich schon in der Antike zum liturgischen *terminus technicus* geworden wäre. Das dazugehörige *doxologia* ist zuerst bei Irenaeus zu belegen, und sein Vorkommen bei Jamblich wird auf den Einfluss des christlichen Sprachgebrauches zurückzuführen sein.³⁷

Der wiederkehrende Gebrauch des Wortes *doxa* als “Herrlichkeit, Ruhm” samt des dazugehörigen *doxazō* in der Liturgie dürfte einer der Gründe dafür sein, dass der Gebrauch in der “profanen”, also im Bibeltext fehlenden Bedeutung, auf den die theologische Diskussion nicht verzichten konnte, auch der frühen erbaulichen Literatur der Christen fehlt. Die Liturgie hatte auf die Herausbildung eines christlichen “Sprachgefühls” zweifellos nachhaltigeren Einfluss als die Bibellektüre. In sämtlichen, wohl zwischen dem 2. und 3. Jh. entstandenen apokryphen Apostelakten, den frühesten christlichen Romanen, in die immer wieder hymnische und Gebetstexte eingefügt sind, entspricht die Verwendung von *doxa* und *doxazō* genau den Verhältnissen der Septuaginta. Die pseudoclementinischen Schriften, die vom 3. zum 4. Jh. ihre vorliegende Textgestalt erhielten, repräsentieren hierin schon eine spätere Stufe der erbaulichen Literatur. Man findet dort sowohl *doxa* als auch *doxazō* in beiden

³⁵ Der Gebrauch des Wortes scheint sich erst gegen 300 n.C. terminologisch im Sinn grosskirchlich anerkannter Rechtgläubigkeit zu verfestigen, wie man es etwa in den Schriften des Methodios und des Eusebios, Origenes’ Gegner und Verteidiger, beobachten kann. Hippolytos spricht in diesem Sinn noch unterminologisch von *ouk orthōs pepisteukotes* oder *orthōs nomizontes* (Ref. 1 prooem. 6; 10,25).

³⁶ *Heterodoxeō* Ign. ad Smyrn. 6,2; *-ia* Ign. Ad Magn. 8,1; *-os* Clem. Alex. ecl. 29 (GCS 3 p.146). Ignatius verwendet in derselben Bedeutung auch *heterodidakaleō* (ad Polyc. 3,1).

³⁷ *Doxologeō* Just. Dial. 7,3; *-ia* Iren. adv.haer. 1,14,7; Hippol. Ref. 6,48,3; ferner Jul. Afric. Ep. ad Arist. 1. Zum Ganzen A. Stuiber, *Reallexikon für Antike und Christentum* 4, 1959, 210f. — Iamb. de Myst. 2,10.

Bedeutungen sowie das oben erwähnte *doxologein*, ein inzwischen eingebürgertes Wort des christlichen Sprachgebrauches.³⁸

Das Bild in der jüdischen Literatur griechischer Sprache entspricht genau dem, das die christlichen Texte bieten. Philon von Alexandrien, im 1. Jh. n.C., besass eine umfassende Kenntnis der griechischen Philosophie und bediente sich mühelos ihrer Begriffe und Methoden. Man kann ihn, gerade was die Vertrautheit mit der Philosophie betrifft, recht wohl dem Alexandriner Clemens vom Ende des 2. Jh. n.C. vergleichen. Josephos' philosophische Bildung war zwar weit bescheidener, aber seine Schriften richteten sich auch an ein heidnisches Publikum, und dementsprechend lassen sich bei ihm durchaus Elemente der literarischen Bildung seiner griechischen Mitwelt nachweisen. Beide Autoren verwenden die Wortgruppe *doxa* gerade nicht nach den Regeln der Septuaginta, sondern folgen dem allgemeinen griechischen Sprachgebrauch, der *doxa* als "Vermutung, Meinung" und als "Herrlichkeit, Ehre" kennt. Philons Rückgriff auf die erstgenannte Bedeutung ist ausserordentlich differenziert, entsprechend der Vielfalt philosophisch-theologischer Fragestellungen in seinem Gesamtwerk, bei Josephos liegen die semantischen Verhältnisse einfacher. Beide kennen und beziehen sich in vielen Zitaten auf den Gebrauch des Wortes in der griechischen Bibel, aber insgesamt unterscheidet sich ihre Sprache in diesem Detail nicht von der griechischen Umwelt des 1. Jh. n.C.³⁹

Der grössere Teil der jüdischen Literatur griechischer Sprache ist verloren, nur in Fragmenten oder Übersetzungen und oft in christlicher Überarbeitung erhalten. Trotzdem dürfte es kein Zufall und auch nicht die Folge einer christlichen Überarbeitung sein, dass in den Testamenten der 12 Patriarchen, also einem erbaulich-paränetischen Text ohne eine von griechischer Philosophie beeinflusste Theologie, der Gebrauch der Wörter *doxa*, *doxazō* dem des griechischen Bibeltextes folgt und keine Anleihe bei dem allgemeinen, pagangriechischen Wortgebrauch erkennen lässt. Ähnliches gilt auch für andere vergleichbare Schriften, deren griechischer Text in grösserem Umfang, zumeist mit christlichen Interpolationen, erhalten blieb, etwa das merkwürdige Testament Salomos, das Hiob-Testament mit etlichen liturgisch-hymnischen Partien und die Baruch-Apokalypse. In der letztgenannten Schrift hätten etwa die mehrfachen Sündenregister durchaus Gelegenheit geboten, *doxa* im Sinn von "(verkehrte) Meinung, Irrglauben" anzuwenden. Die religiös-erbauliche Literatur jedoch folgte wie die Liturgie dem Sprachgebrauch der Bibel.⁴⁰

Der dargelegte Befund liefert ein Beispiel dafür, dass mit der Bibelübersetzung die Grundlage eines jüdisch-christlichen Griechisch gelegt wurde, das sich im Gebrauch einzelner Wörter von den Verhältnissen in der literarischen

³⁸ *Doxazō* "meinen, glauben" z.B. Ps.Clem. hom.16,4,3; *doxologein* hom. 17,11,1.

³⁹ Der Wortgebrauch dieser beiden Autoren ist erfasst im Index von H. Leisegang (*Philonis Opera* ed. Cohn/Wendland, vol. 7, 1-2, 1926/1930) und K.H. Rengstorff (Hrg.) *A Complete Concordance to Flavius Josephus*, 1973ff.

⁴⁰ Test. Iob 32; Apoc. Bar. 13,4; 16,4.

wie in der gesprochenen Sprache entfernte.⁴¹ Seine Konventionen prägten sich den Menschen vermutlich vor allem im gottesdienstlichen Leben ein und bildeten den Grundstock neuer sprachlicher Mittel, um einen gehobenen, aber von der literarischen Tradition der Umwelt abweichenden Sprachstil zu formen. Es liessen sich aber solche neuen Konventionen dort nicht einhalten, wo Vertreter dieser Religionen am literarischen und philosophischen Leben der Bildungsschicht ihrer Umwelt aktiven Anteil nahmen und die dabei gewonnenen Einsichten und Methoden auf das eigene religiöse Leben und die Explikation ihres Glaubens anwandten.

Köln

⁴¹ Eine vergleichbare Selektion unter vorhandenen Wortbedeutungen für den sakral-sprachlichen Wortgebrauch lässt sich auch anderwärts nachweisen (vgl. E. Dassmann/K. Thraede (Hrg.) *Vivarium*; F.S. Klauser - *JbAC* Erg. 11, 1984, 107ff).